

Unsere Kriegsvorräte.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird geschrieben:

Mit leichteren Herzen als nach dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den Nushungerungsplänen unserer Gegner und ihren Wirtschaftskriegen, liest hin und wieder mit einigem Humor, daß den Nushungerern noch nicht die Hoffnung ge-

schwunden ist. Unsere vorjährige Ernte in den wichtigsten Holz- und Knollenfrüchten hat dank unserer Organisation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit stattlichen Vorräten in das neue Erntejahr hinein. Und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Scheuern ist, zum Teil sich übersehen läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Ueber-treibung sagen kann: Die Idee, uns während des Krieges auszu-hungern, ist als eine Lächerlichkeit durch die Tatsachen er-wiesen.

Der Mensch lebt aber nicht bloß von Fleisch, Brot, Kar-toffeln und Gemüse, er braucht, namentlich zum Kriegsführen, noch anderes, vieles auch, was in der Hauptsache zur Friedens-zeit aus dem uns jetzt verschlossenen Auslande eingeführt wor-den ist. Da ist es nun sehr erfreulich zu wissen, daß auch diese wichtigen Rohstoffe, teils vegetabilische Produkte, die Öle und Fette liefern, dann aber auch die für die Industrie und speziell für die Kriegsindustrie wichtigen Metalle, wie neuere sorgfältige Aufnahmen und Schätzungen ergeben haben, durch die Vorräte über alle Erwartung und erstaunlich groß sind, die sich im Privatbesitz befinden. Wir werden nie Mangel an Blei haben; wenn er je eintreten sollte, sind so unge-heure Mengen von Blei, namentlich in Gestalt von Röhren, vor-handen, die durch andere, namentlich eiserne Röhren ersetzt wer-den können, daß jeder mögliche Bedarf auf lange hinaus ge-deckt ist.

Von dem Kupfer gar, diesem Welt Handelsartikel, der wäh-rend des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befinden sich zur-zeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung, die über die wahrscheinliche Dauer des Krieges hinausreichen. Sollte der Krieg aber, wenigstens nach dem in Reden und in Zeitungsartikeln unse-rer Gegner bisweilen ostentativ bekundeten Entschluß, noch Jahr und Tag dauern: wir haben auch dann noch Kupfer genug, genug sogar über jede mögliche Dauer des Krieges hinaus. Denn — warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorenthalten? — eine Schätzung zuverlässiger Statistik hat ergeben, daß an entbehrlichem Kupfer im Privat-besitz in Form von Maschinenteilen, die durch an-dere Metalle ersetzt werden können, ganz beson-ders in Form von kupfernem Hausgerät, von Kesseln und Pfannen, von bronzenen Gegenstän-den und in Form von Bedachungen profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Ton-nen in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vorräte kann eine voraussetzende Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß jemandem damit eine Entbehrung zugemutet wird, zurück-greifen, und mit dieser überraschend großen Reserve würde der Krieg — wir wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen, wieviele Jahre — fortgeführt werden können.